

von einem derartigen Gesteine mag wohl ein Theil der Serpentinmassen der Fruska Gora herkommen. Ein anderes Gestein aus der Serpentinregion besteht aus Biotit, Quarz und Andesin mit einem pyroxenartigen Mineral und eingesprengtem Pyrit; der Verfasser belegt es bis auf genauere Erforschung mit dem Namen Biotitgabbro. In den phonolithischen Gesteinen von Ledince tritt der Titanit in kleinen honiggelben Krystallen als constanter Gemengtheil auf. Ein fremder Einschluss, der sich im doleritischen Phonolith von Rakovácz fand, erwies sich als Quarztrachyt, während ein ähnliches Gestein an der Südlehne des Gebirges am Belipotok anzusehen scheint.

IV. Mineralogische Mittheilungen. (Von A. Schmidt, Sitzung vom 9. Mai 1877.)

1. Ueber die Umwandlungen des Galenit in Anglesit und hierauf in Leadhillit, schliesslich in Cerussit werden mehrere Beispiele angeführt. Eine im Besitze des ung. National-Museums befindliche Stufe aus Carthagera zeigt eine Pseudomorphose von Cerussit nach Anglesit.

2. Pyrostilpnit wurde neuerlich von Prof. Pejacsevics auf einem Freislebenit aus Hiendelencina (Spanien) entdeckt.

3. Ebenderselbe beschreibt die Umwandlung durch Wasserverlust, die ein Wachsopal von Mogyoród zeigt.

4. Herr A. Semsey beschreibt Apatit-Krystalle aus einem grobkörnigen Granit von Campo di St. Anna bei Rio di Janeiro.

V. Der Wehrlit von Szarvaskő. Von Prof. J. Szabó.

(Zweite Mittheilung, mit Phototypie des Dünnschliffes, Fachsitzung v. 6. Juni 1877.)

Schon im Jahre 1875 hatte der Verfasser das Wehrlit benannte Gestein von Szarvaskő als ein aus Magnetit, Amphibol, Anorthit und einer Augitvarietät zusammengesetztes Eruptivgestein beschrieben und es in die Familie der Gabbrogesteine gestellt. Eingehendere Untersuchungen lassen nun zwei Varietäten unterscheiden: Olivingabbro und Feldspathgabbro. Olivingabbro bildet den Berg Kecskefark (Schwalbenschwanz) bei Szarvaskő¹⁾; er besteht aus Olivin, Diallag, Amphibol und Magnetit in grobkörnigem Gemenge.

Der Olivin, der den Hauptbestandtheil bildet, ist im Dünnschliffe beinahe wasserhell, in der Gasflamme zeigt er mit Gyps eine schwache Natriumreaction und Spuren von Kalium. In Salzsäure löst er sich unter Kieselabscheidung; die Lösung auf Platindraht in die Gasflamme gebracht, zeigte ein blitzartiges Aufleuchten, dessen Spectrum ein continuirliches war.

Der Diallagit kommt in lichtgrauen, blättrigen Tafeln vor, die oft bedeutende Grösse annehmen und häufig von Olivin und Magnetit durchwachsen sind. Auf Platindraht in die Bunsen'sche Flamme gebracht, schmilzt er nur an den Kanten und zeigt schwache Natriumfärbung. Durch Salzsäure wird er nicht angegriffen.

Der Amphibol ist gelblichbraun und durchsichtig; vom Diallag unterscheidet er sich durch starken Dichroismus; er tritt in regellosen Körnern ohne Krystall-Umrisse auf.

Magnetit zeigt sich in bedeutender Menge, meist in regellosen sphäroidalen Körnern. Die Bestandtheile haben sich in der Reihenfolge Magnetit, Olivin, Diallagit, Amphibol ausgeschieden. Der Olivin bildet circa 40 Perc., der Magnetit 15 Perc. der Gesteinsmasse. Die chem. Analyse des Gesteins gibt 50.25 Perc. als in Salzsäure löslich und 49.75 als unlöslich an. Der aufgelöste Theil besteht aus 2.93 Sil., 38.76 Fe₂O₃, 13.99 CaO und 22.85 MgO; der unaufgelöste hingegen aus 57.79 SiO₂, 55.10 Fe₂O₃, 3.02 CaO und 14.74 MgO. — Der bedeutende Gehalt an Eisen erklärt die vielen Versuche, die in früheren Zeiten gemacht wurden, das Gestein als Eisenerz zu benutzen.

Dem Gesagten zufolge ist das Gestein von Szarvaskő als Olivingabbro zu bezeichnen und der Sondername Wehrlit wäre als überflüssig zu beseitigen.

¹⁾ In Zirkels Min. Beschaffenh. der Miner. u. Gesteine, Leipzig 1875, pag. 216, wird der Name Szarvaskő geschrieben und dieser Fehler hat sich in der Literatur des Auslandes fortgepflanzt. Die richtige Schreibweise ist Szarvaskő (Hirschenstein).